

GIOVANNI MOLINARI\* (Ljetzan)

**Rede anlässlich der Tagung „Das Zimbrische zwischen Germanischem und Romanischem“  
Bremen, 7.-8. Januar 2005**

Es gibt weltweit schätzungsweise 6000 bis 7000 kulturelle und sprachliche Gruppen. Allein aufgrund dieser Tatsache ist nicht nachvollziehbar, warum die Ausdrücke “Minderheit” oder “Minderheitskulturen” so oft benutzt werden.

Sich mit diesen kleinen Kultur-Entitäten zu beschäftigen ist heute von größter Bedeutung, insbesondere in Anbetracht dessen, dass sie in ihrer kulturellen Biodiversität einen großen Schatz der Menschheit darstellen. Daher müssen alle Kenntnisse, Forschungen und Kräfte in den Bereichen Sprache und Kultur dafür eingesetzt werden, diese kulturelle und sprachliche Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Wenn sie hingegen nur als interessantes Studienobjekt oder als folkloristische Kuriosität angesehen werden, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass alles, was in dieser Hinsicht unternommen wird, seien es nun sprachliche, historische, anthropologische oder ethno-archäologische Forschungen, in Wirklichkeit bedeutet, dem langsamen Erlöschen eines sprachlichen und kulturellen Phänomens beizuwohnen. Stiftungen und Institutionen hätten in diesem Fall nicht den Zweck, die Sprachen und Kulturen der Welt zu bewahren und zu fördern, sondern würden im Gegenteil eine äußerst unfruchtbare Rolle übernehmen, wenn auch auf sehr hohem Niveau: solche Stiftungen und Institutionen hätten dann nämlich eine schlichtweg akademische Bedeutung.

Selbstverständlich sind wir davon überzeugt, dass jegliche Form der Beschäftigung mit diesen Themen – seien es nun Bemühungen, diese kleinen Kulturen der Welt bekanntzumachen, oder seien es wissenschaftliche Arbeiten von Forschern in diesen Bereichen – sehr wichtig ist. Denn all dies führt zur Beseitigung von lokalen Beschränkungen und Kleinkarriertheiten, mit denen diese kleinen Kulturen zu kämpfen haben: größere oder kleinere Minderheiten haben nur dann eine Bedeutung, wenn sie in einem globalen Zusammenhang und Austausch stehen.

Meiner Meinung nach wird die Weltglobalisierung – ich nenne sie die “gute” Globalisierung – nur dann stattfinden, wenn die verschiedenen Sprachen und Kulturen zusammenleben und somit ihren historischen, sprachlichen und kulturellen Schatz in die Zukunft tradieren können. Umgekehrt wird es sich um eine erzwungene, “schlechte” und zukunftslose Globalisierung handeln, wenn sie nur in ökonomischer Perspektive erfolgt – gefolgt auf der einen Seite von Monokultur und Monosprache, auf der anderen Seite von Verslossenheit und Einigelung der Sprach- und Kulturinseln.

---

\* Prof. Giovanni Molinari ist Präsident des Curatorium Cimbricum Veronense Onlus.

Die Verschiedenheit der Sprachen und Kulturen ist kein Hemmschuh, sondern im Gegenteil ein Zeichen von wahren und richtigem Fortschritt, von wahrer und richtiger Entfaltung der Geschichte der Menschlichkeit.

Dies vorausgesetzt muß man sich klar machen, dass die Zimbern nichts anderes tun als versuchen zu überleben. Heutzutage bedeutet für uns überleben so zu sein, dass die anderen uns überhaupt wahrnehmen und dass wir uns bewußt werden, Träger eines wichtigen sprachlich-kulturellen Schatzes zu sein, der uns erlaubt, unsere Werte mit denen anderer Kulturen auszutauschen.

Ich bin davon überzeugt, dass eine Kultur und deren Sprache so lange lebendig ist, wie sie in der Lage ist, 'Daten' mit anderen Kulturen auszutauschen – dazu sind heute die Voraussetzungen günstiger denn je. Falls die oben erwähnte Annahme wahr ist, sterben jene Sprachen und Kulturen dann, wenn sie sich einigeln, und sei es nur aus Selbstschutz vor den "anderen".

In diesem Sinne arbeiten die Zimbrischen Kulturvereine – darunter auch das Curatorium Cimbricum Veronense, dem ich die Ehre habe, vorzustehen – seit jetzt mehr als 30 Jahren für eine Volksgruppe, die weniger als 500 aktive Sprecher zählt und einer Bevölkerung von etwa 50.000 Menschen gegenübersteht, die der zimbrischen Kultur hinzuzuzählen wären. Das Zimbrische ist deswegen eine der 98 Sprachen in Europa, die nach dem Red Book der UNESCO bald aussterben werden.

Aus all diesen Gründen haben wir uns als kultureller Verein darauf verständigt, alle uns zur Verfügung stehenden und von uns finanzierbaren Maßnahmen zu ergreifen, um etwas für unsere Gemeinschaft zu tun, indem wir alle unsere Energien auf Forschung und vor allem auf Medien-einsatz auf jeder Ebene konzentrieren. Die Medien sind in der Tat jene Arbeitswerkzeuge, derer wir uns bedienen müssen, um unsere Ziele zu erreichen.

Bei den Mitgliedern unseres Kulturvereins und auch bei unseren Mitarbeitern trifft die Umstrukturierung unserer Arbeitsmethodik oft auf wenig Verständnis, da sie es gewöhnt sind, ihre Forschungs- und Schriftarbeit in ihrem Elfenbeinturm zu verrichten und keinen oder wenig Kontakt zu den Menschen zu haben. Dadurch entsteht nicht selten eine starke Spaltung zwischen den Zimbern selbst, die noch aktiv Zimbrisch sprechen und den Gelehrten und Kulturpflegern, wobei viel Kraft verschwendet wird, ohne die angestrebten Ziele auch nur annähernd zu erreichen.

Nun möchte ich kurz erläutern, was das Curatorium Cimbricum Veronense in der Vergangenheit getan hat, was es zur Zeit tut und was es in Zukunft unternehmen wird, um die Zimbrische Kultur und Sprache der 13 veronesischen Gemeinden in den Lessinischen Alpen zu schützen und zu fördern.

Die verlegerische Aktivität gehört zu den historischen Tätigkeiten des Vereins. Sie war immer das Ergebnis von Beiträgen und Forschungen von Wissenschaftlern, Gelehrten oder auch reinen Liebhabern unserer kulturellen Arbeit.

Zweimal jährlich erscheint die Zeitschrift *Tzimbar-Cimbri* (Zimbern). Sie wird allen Vereinsmitgliedern sowie den Einwohnern von Ljetzan-Giazza und allen interessierten Institutionen (Schulen, kulturellen Einrichtungen, Bibliotheken, Universitäten) zugestellt. Darüber hinaus erscheint *Tzimbar Naugaz-Cimbri Notizie* (Zimbrische News), eine Beila-

ge, die sich eines größeren Leserkreises vor allem in den Schulen und unter der Bevölkerung erfreut. Es werden ferner spezielle Monographien zu historischen, kulturellen oder sprachlichen Themen veröffentlicht, so zum Beispiel das kleine Buch *Bar lirnna Tauc* ('Wir lernen Tauc'), das ursprünglich als Reader für den Sprachkurs *Tzimbar Lentak* ('Lebendiges Zimbrisch') in der Grundschule und in Abendkursen für Erwachsene benutzt wurde.

In diesem Zusammenhang haben wir auch ein CD-Rom zum Selbstlernen der Zimbrischen Sprache erstellt und arbeiten gerade an einem vergleichenden Wörterbuch des Zimbrischen der 13 Gemeinden: ein Teil davon ist bereits auf unserer Internet Homepage ([www.cimbri.it](http://www.cimbri.it)) zum Abrufen bereit.

Wir haben begonnen, unser FM-Radio (Frequenzmodulationsradio) *Radio Cimbri-Lessinia* zu implementieren, das bereits teilweise im veronesischen Zimberland zu hören ist und das noch in diesem Jahr das ganze Gebiet der 13 Gemeinden versorgen wird. Im Prinzip steht dieses Radio allen in Italien lebenden Sprach- und Kulturminderheiten zur Verfügung und kann von der Sendeleistung her das ganze italienische Gebiet erreichen.

Die Realisierung des Radios wird das schwierigste und arbeitsintensivste Projekt des Vereins sein. Wir wollen damit unserem Ziel näher kommen, die Menschen in ihren Wohnungen zu erreichen. Wir sind nämlich der Meinung, dass uns damit gelingen könnte, unsere Arbeit, unsere Forschungsergebnisse und unsere Kultur all jenen Personen näher zu bringen, die wir mit traditionellen Medien – und das sind die meisten – nicht erreichen können.

In diesem Zusammenhang haben wir auch das Projekt eines Satellitenradios beim EBLUL (Europäisches Büro für die weniger verwendeten Sprachen) in Brüssel eingereicht. Nach diesem Projekt wäre es möglich, Radiosendungen über Fernsehgeräte per Satellit zu empfangern; so wären die verschiedenen ethnolinguistischen Minderheiten in Europa in der Lage, autonom eigenes Audiomaterial zu produzieren und es zu bestimmten Zeiten auszustrahlen.

Dieses System ermöglicht, mehrsprachige Sendungen, und zwar sowohl in der Sprache der Minderheit als auch in der offiziellen Landessprache zu produzieren. Darüber hinaus sieht das Projekt vor, dass diese Sendungen auch über ein dafür geeignetes Internetportal ausgestrahlt werden kann: dieses Projekt hat zum Ziel, den einzelnen Sprachen zum einen eine Stimme zu geben und sie zum andern miteinander in Kommunikation zu setzen.

Seit zwei Jahren bemüht sich der Zimbrische Kultur- und Sprachschalter im Zimbrischen Kulturzentrum in Ljetzan-Giazza mit seinen Aktivitäten, eine Brücke zur Bevölkerung und zu anderen Sprachminderheiten im In- und Ausland zu schlagen. Der Sprach- und Kulturschalter verfügt über die obengenannten Medienmittel und kann somit die Arbeit nach außen tragen. Über den Schalter hinaus haben wir eine kleine Digitalbibliothek zusammengestellt, die bald auf unserer Website verfügbar sein wird. Darüber hinaus sind wir dabei, unsere Photothek – die jederzeit einsehbar ist – mit neuem historischem Material zu erweitern und zu bereichern.

Wir haben aktiv dazu beigetragen, das Einheitskomitee der Deutschsprachigen Historischen Minderheiten mit Sitz in Luserna/Lusern, der Hauptstadt der Tzimbrisch-Sprecher, zu gründen, und sind dessen Mitglied.

Wir sind dabei, neue Musikgruppen zu bilden und versuchen damit, Kinder und Jugendliche aus dem Lessinischen Gebiet dazu anzuregen, unsere Sprache in Zusammenhang mit modernerer Musik zu benutzen.

So versuchen wir unsere Stimme, unsere Art zu sprechen, zu sein, und unsere Region dem Vergleich mit anderen Kulturen auszusetzen, indem nicht nur Brauchtum und Liedgut, sondern auch aktuelle Werte unserer Kultur vermittelt werden. Sicherlich ist dies nur ein kleiner, aber dennoch konkreter Beitrag zum Aufbau des menschlichen Zusammenlebens in der Zukunft.

Grundlegend dafür sind – wie bereits erwähnt – die Medien Radio und Fernsehen, die in unserem Gebiet präsenter sind als das Internet. Es handelt sich hierbei um Medien, die uns in die Lage versetzen, die Menschen in ihren Wohnungen zu erreichen und eine Botschaft zu vermitteln, die sich von der der Leitkultur unterscheidet. Denn hier liegt das Problem, mit dem die kleinen Sprach- und Kulturgruppen zu kämpfen haben: Sie werden von anderen Lebens- und Seinsarten, von anderen Kulturen überflutet und sind hin- und hergerissen zwischen einer Auswanderung aus ihrer Region und der “Auswanderung” aus ihrer eigenen Kultur. Wir möchten jedoch unsere Kultur nicht als antithetisch zu der Kultur der Allgemeinheit sehen. Es wäre ein Fehler, wenn man unsere Arbeit zum Schutz und zur Förderung der Sprachen und Kulturen als ein Hindernis bei der kulturellen Entwicklung der Gesellschaft verstehen würde.

Wir hoffen, dass Treffen und Tagungen wie diese, die die Universität Bremen – bei der ich mich herzlich bedanken möchte – angeregt und organisiert hat, zur Vertiefung dieser Themen beitragen, auf dass Sprachminderheiten auch in Zukunft ihre Sprachen bewahren können.